

ST. BLASIEN



Der Kammerchor »Tonart Zürich und Basel« unter der Leitung von Walter Riethmann bestritt am Donnerstagabend das letzte Klosterkonzert im Festsaal des Kollegs vor der Sommerpause. Auf dem Programm standen sehr unterschiedliche Werke, weltliche und geistliche: Vokalmusik der Renaissance, der Romantik und des 20. Jahrhunderts. Foto: Filz

Vom Spaß zur mystischen Tiefe

Kammerchor »Tonart Zürich« stellt breites musikalisches Spektrum vor

Von Susanne Filz

St. Blasien. Die 24 Sängerinnen und Sänger des Vokalensembles »Tonart Zürich und Basel« unter der Leitung von Walter Riethmann stellten am Donnerstagabend in der Reihe der Klosterkonzerte im Festsaal des Kollegs geistliche und weltliche Vokalmusik vor, die von Werken der Renaissance bis zu solchen amerikanischer Komponisten des 20. Jahrhunderts reichte.

Sie taten dies in der Abfolge der Entstehungszeit der Werke. Zum Auftakt hörte man vier kurze Stücke der Komponisten Adriano Banchieri, Josquin Desprez, Jacques Arcadelt und Claudio Monteverdi, alle 16. und 17. Jahrhundert. Die drei aufgeführten Stücke dieser musikgeschichtlich gewichtigen Komponisten waren stark von der leichten Muse ihrer Zeit inspiriert. Ihre Spaß-Kompositionen sind der Tierwelt gewidmet. In Banchieris »Contrapuncto bestiale« etwa musizieren gemeinsam ein Hund, eine Katze, ein

Kauz und ein Kuckuck über der Basstimme. Das kann natürlich so recht zueinander nicht passen, und mit den turbulenten, manchmal chaotisch anmutenden Klangeffekten hatten die Sänger das vergnügliche Staunen der Zuhörer schnell auf ihrer Seite.

Mit einem Zeitsprung führten die Musiker von »Tonart« die Zuhörer anschließend in ganz konträre musikalische Welten. Nach Joseph Gabriel Rheinbergers (1824 bis 1901) klangschönem Abendlied wurden sechs geistliche Motetten für vier- bis siebenstimmigen Chor a capella von Anton Bruckner (1824 bis 1896) aufgeführt.

Bruckners Kompositionen sind nicht nur deshalb geistlich, weil sie für einen kirchlichen Raum und Rahmen geschaffen worden sind, sie sind es vor allem durch ihre tief erfüllte Religiosität. Fest umrahmt und gut gefasst werden etwa in »Vexilla regis« die Stimmen zu einem beeindruckenden abstrakten Hörbild nebeneinander aufgefächert, das durch seine mystisch-spirituelle Empfangungstiefe

besticht. Auch die engelhaften Klangbilder des »Os iusti« berühren sehr. Darin hat Bruckner viel mittelalterliche Frömmigkeit bei sich anklingen, hat sich davon betreffen lassen, und doch hört man in diesen Werken ganz und gar Musik des 19. Jahrhunderts.

Die Musiker von »Tonart« bringen dabei viele Klangfarben zum Leuchten, beherrschen das große Spektrum der geforderten Lautstärken, wobei ihr Dirigent Walter Riethmann den kräftigeren Farben, den deutlichen Akzenten den größeren Raum zugesteht.

Zugute kommt diese Gewichtung den Werken der amerikanischen Komponisten Samuel Barber, George Gershwin und Aaron Copland, die zum Schluss aufgeführt wurden. Alle drei Komponisten haben im 20. Jahrhundert geschrieben, alle gespielten Stücke sind für vierstimmigen Chor und Klavier komponiert, und allesamt sind sie vom Jazz inspiriert. Die Frische dieser Musik und ihre mitreißenden Rhythmen haben die Zuhörer restlos begeistert.